

"People's War" in Nepal

Die linke Bewegung und die Maoisten

von Karl-Heinz Krämer

Am 12. Februar 1996 begann die 'Communist Party of Nepal (Maoist)' einen sogenannten Volkskrieg mit dem Ziel, "die reaktionäre Staatsmacht zu stürzen und einen neuen Volksstaat zu errichten". Kader der Partei, einer der drei Splittergruppen der kommunistischen Partei Nepals, die der Ideologie der chinesischen Kulturrevolution anhängen, begannen im westlichen nepalischen Bergland mit einer Kampagne des Terrors. Karl-Heinz Krämer versucht im folgenden Beitrag, etwas Licht ins chaotische Dunkel der Linksparteien Nepals zu bringen.

Bereits einige Wochen zuvor war es zu Aktivitäten dieser extremistischen Organisation gegen politische Opponenten und erklärte Feudalisten gekommen. Diese waren jedoch von der Polizei in einer sogenannten Aktion "Romeo" im Keim erstickt worden. So waren die Aktionen der CPN (Maoist) vom Februar in gewisser Weise eine Art Rache für den vorhergehenden Fehlschlag. Fast gleichzeitig kam es zu einer Reihe von Anschlägen auf Polizeiposten in den westli-

chen Gebirgsdistrikten Rolpa und Rukum sowie im südöstlich von Kathmandu gelegenen Distrikt Sindhuli. Maskierte Aktivisten zogen maoistische Slogans ausrufend durch die Bergdörfer, ermordeten Dorfvorsteher, schlugen "Klassenfeinde" zusammen, plünderten und sprengten das Haus eines ehemaligen Ministers in die Luft. Ziel der Angriffe der Aktivisten der CPN (Maoist) waren vor allem Personen, die seit langem den Ruf lokaler Ausbeuter hatten.

Die Regierungsseite spricht allein für Rolpa von fünf ermordeten Personen und einem Sachschaden von rund 10 Millionen Rupien.

Die Antwort der Polizei war nicht weniger gewalttätig. Bei einem einzigen Zusammenstoß wurden sechs bäuerliche Aktivisten getötet. In Rolpa wurden in neun Dorfgemeinschaftskomitees (VDC), wie die lokalen Verwaltungseinheiten heute bezeichnet werden, etwa 1000 Polizisten stationiert. Nach Polizeiangab-



Graffiti der "Linken" (Foto: Ludmilla Tüting)

ben wurden 440 Personen verhaftet, von denen die meisten jedoch wieder freigelassen worden sein sollen. Harte Kritik kommt von Menschenrechtsorganisationen, die die Situation vor Ort in Augenschein genommen hatten. Sie erklärten Anfang April auf einer Pressekonferenz: "Unschuldige Menschen werden von der Polizei unter dem Vorwand, sie hätten an der Bewegung teilgenommen, des Mordes, der Vergewaltigung und anderer Verbrechen beschuldigt. Sie werden verhaftet und auf unmenschliche Weise gefoltert. Die Maßnahmen der Regierung selbst stellen eine Vorgehensweise mit illegalen, verfassungswidrigen und inhumanen Mitteln dar."

Die Anfänge der kommunistischen Bewegung

Wer sind jene Maoisten und wie sind sie in der linken Bewegung Nepals einzustufen? Die 'Communist Party of Nepal' (CPN) wurde im September 1949, wie fast alle nepalischen Parteien der damaligen Zeit, in Indien gegründet. Zu den frühen Führern gehörten Pushpa Lal Shrestha und Man Mohan Adhikari. Die jungen nepalischen Linken sahen, ähnlich wie die 'Communist Party of India' (CPI), in der indischen 'Congress'-Regierung eine Fortsetzung der Kolonialpolitik. Sie waren davon überzeugt, daß die Regierung des unabhängigen Indien Expansionsbestrebungen gegenüber Nepal hege. Auf der ersten Konferenz der Partei, im September 1951, erklärten ihre Führer, der Aufstand gegen die Rana vom vorangegangenen Jahr hätte wegen der Intervention der anglo-amerikanischen Imperialisten und der Nehru-Regierung nicht zu einer Revolution ausgeweitet werden können. Der Delhi-Kompromiß laufe auf einen Verrat an der Sache der Revolution durch die Führer des 'Nepali Congress' hinaus. Man sah daher keinen Unterschied zwischen der abgeschafften Rana-Regierung und dem Übergangskabinett von Rana und 'Nepali Congress'. Als eine Folge dieser Politik sah sich die CPN in ihrer anti-indischen Kampagne auf einmal als Partner des konservativ-reaktionären 'Nepal Rasthavadhi Gorkha Parishad', jenem Sammellager der feudalen Kräfte der Rana-Zeit. Gemeinsam mit Tanka Prasad Acharyas 'Nepal Praja Parishad' bildete man den 'Jatiya Janatantrik Samyukta Morcha' (National People's United Front), der zu Beginn der fünfziger Jahre für einige Zeit dem 'Nepali Congress' Konkurrenz machte. Diese Front hob hervor, daß 75 Prozent des Handels und der Industrie Nepals in indischer Hand lägen; Indien versuche, Nepal von freundschaftlichen Beziehungen zu China abzuhalten. Ehe die CPN jedoch aus ihrer erfolgreichen Oppositionspoli-

tik einen Nutzen ziehen konnte, wurde sie im Januar 1952 wegen ihrer Verwicklung in den Rakshya Dal-Aufstand vom 20./21. Januar verboten.

Das Wirken der CPN in den fünfziger Jahren

Infolge dieses Verbots konnte die CPN bis 1956 nur im Untergrund aktiv werden. Die wachsende Popularität der verbotenen Partei zeigte sich bei den Stadtratswahlen von Kathmandu im September 1953, als die von der CPN unterstützten Kandidaten fünf Sitze und mehr als 50 Prozent der Stimmen erhielten.

Auf einem geheimen Parteikongreß im Januar 1954 wurde eine neue Parteilinie beschlossen, die als "Left Sectarianism" bezeichnet wurde. Es hieß, unter der persönlichen Diktatur des Monarchen würden mit Hilfe der indischen Kapitalisten alle progressiven Kräfte des Landes — Bauern, Arbeiter, Kleinunternehmer, Händler und Intellektuelle — unterdrückt. Der König repräsentiere die Interessen der Feudalherren in gleicher Weise wie zuvor das Rana-Regime. Daher sei es die Aufgabe der CPN, das feudalistische Regime mit dem König an seiner Spitze durch eine republikanische Verfassung zu ersetzen.

Die Zeit von 1956 bis 1960 kann als eine Phase der Unentschlossenheit bezeichnet werden. Es mehrte sich die Zahl der Kommunisten, die unzufrieden mit der neuen Parteilinie waren, die eine Isolation der CPN von allen anderen Parteien bedeutete. Man glaubte zu erkennen, der Aufruf zur Abschaffung der Monarchie habe nicht nur keinen Erfolg gehabt, er habe auch die Popularität der Partei gesenkt. Daher erklärte Man Mohan Adhikari unmittelbar nach der Aufhebung des Parteienverbots durch Tanka Prasad Acharya im April 1956, seine Partei unterstütze die Idee einer konstitutionellen Monarchie.

Es bildeten sich in der Folgezeit zwei Linien innerhalb der CPN heraus. Die gemäßigte Linie sprach sich für eine Politik der Kooperation mit anderen demokratischen Kräften aus, während die andere, ultra-linke Linie eine sektiererische Politik anstrebte. Bald jedoch konnte sich wieder die harte Linie durchsetzen. Ihr Wortführer, D.P. Adhikari, forderte die Schaffung einer Volksregierung durch eine agrarische Revolution nach chinesischem Vorbild. Da weit über 90 Prozent der nepalischen Bevölkerung Bauern seien, könne nur von der Bauernschaft eine demokratische Revolution in Nepal ausgehen. Auf diese prochinesischen Elemente, die jetzt die Oberhand in der Parteiführung der CPN erlangten, ging eine Reihe bäuerlicher Unruhen im östlichen Tarai im Sommer 1957 zurück. Die innerparteilichen Streitigkeiten

konnten vor den Parlamentswahlen von 1959 jedoch nicht mehr ausgeräumt werden.

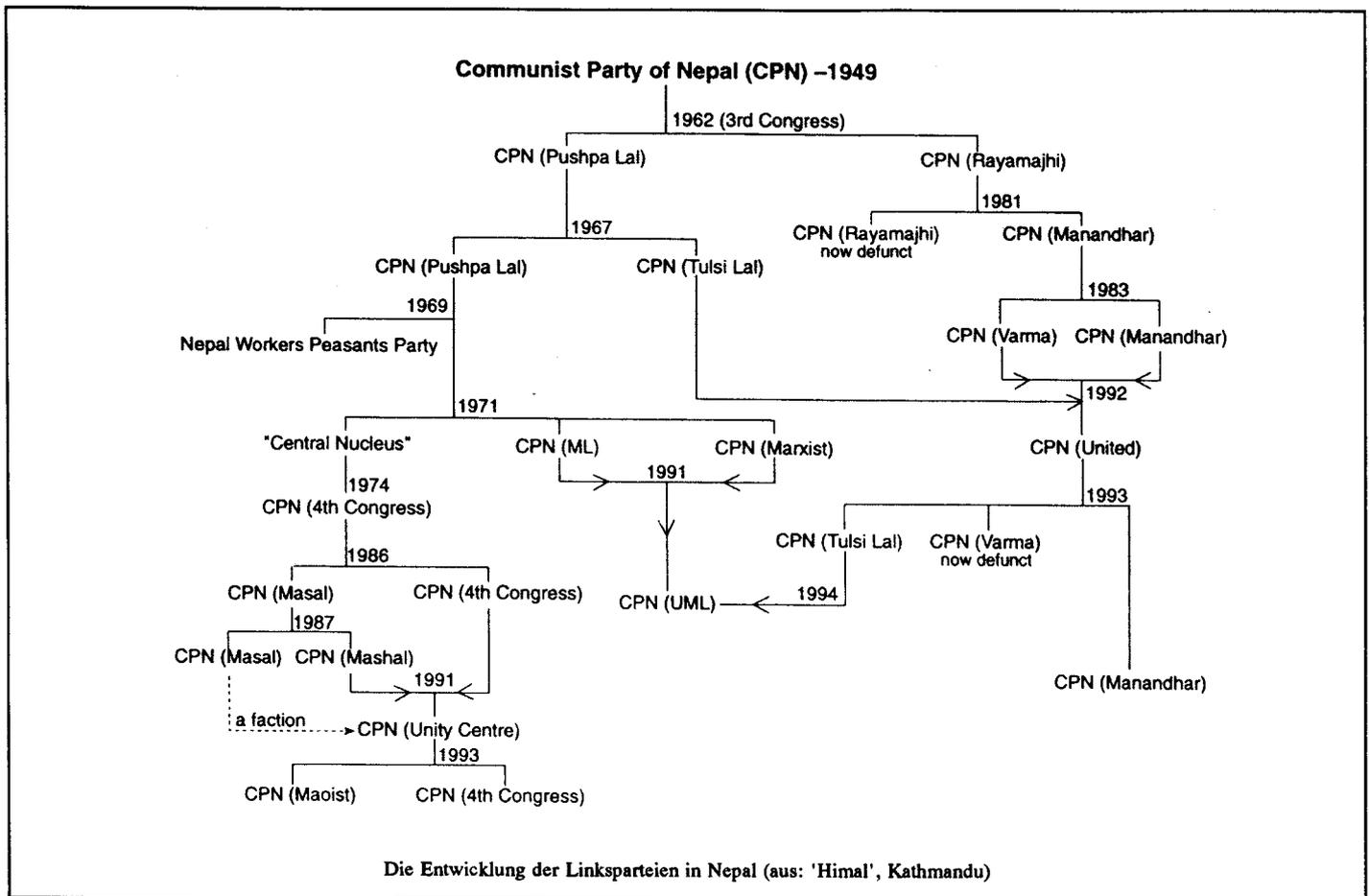
Zersplitterung

Durch das schwache Abschneiden bei den Wahlen (nur vier von 109 Sitzen) wurden die radikalen Kräfte in der Partei gestärkt. Wieder wurde der Vorwurf erhoben, Indien versuche Nepals Unabhängigkeit zu unterwandern, der indienfreundliche 'Nepali Congress' stehe unter dem Druck reaktionärer Elemente. Gleichzeitig kritisierten aber auch einige gemäßigte kommunistische Führer, wie Man Mohan Adhikari, die chinesische Politik. Es zeigte sich immer mehr, daß die Frage der Haltung gegenüber China über kurz oder lang eine Spaltung der Partei herbeiführen könnte.

Diese Spaltung wurde auf dem dritten Parteikongreß von 1962 vollzogen. Entsprechend den kommunistisch-ideologischen Weltblöcken gab es fortan eine mehr an Moskau ausgerichtete Gruppe der CPN, die sich nach ihrem Führer Kesar Jung Rayamajhi als CPN (Rayamajhi) bezeichnete. Demgegenüber befürwortete die Hauptidee der Partei um Pushpa Lal Shrestha eine mehr prochinesische Ausrichtung. Von der letzteren Gruppe spaltete sich 1967 Tulsi Lal Amatya ab, indem er eine eigene Splittergruppe begründete. Letztere Spaltung ist in Zusammenhang mit den Ereignissen der chinesischen Kulturrevolution und den sowjetisch-chinesischen Auseinandersetzungen zu sehen. Eine weitere Abspaltung von der CPN (Pushpa Lal) war die Gründung der 'Nepal Majdur Kisan Party' (Nepal Workers Peasants Party) durch Naryan Man Bijukche im Jahre 1969.

Radikalisierung der Bewegung

Während der Zeit des Panchayat-Systems konnte die CPN, wie alle Parteien, nur im Untergrund arbeiten. Viele bedeutende Führer der Partei wie Man Mohan Adhikari saßen bis zum Ende der sechziger Jahre im Gefängnis. So kam es erst zu Beginn der siebziger Jahre wieder zu nennenswerten Aktivitäten der Kommunisten. Unter dem Einfluß der Naxaliten-Bewegung im benachbarten Darjeeling-Distrikt hatten radikale kommunistische Ideen im Südosten Nepals bereits in den späten sechziger Jahren Fuß gefaßt. In dieser Phase bildete sich eine noch sehr junge neue Generation, teilweise sehr radikaler, kommunistischer Führer heraus. Die Folge war eine erneute Spaltung der prochinesischen Gruppe der CPN in drei neue Splittergruppen: 'CPN-Marxist' (CPN-M), 'CPN-Marxist-Leninist' (CPN-ML) und 'Central Nucleus', die sich ab 1974 als



'CPN-Fourth Congress' bezeichnete.

Bei der letzteren Gruppe handelte es sich um radikale Revolutionäre, die sich um Mohan Bikram Singh scharten und zunehmend von den anderen maoistischen Gruppen, CPN-M und CPN-ML, distanzierten. 1986 spaltete sich diese linksextremistische Partei. Eine kleine Gruppe um Nirmal Lama nannte sich weiterhin 'CPN-Fourth Congress', während die größere Gruppe um Mohan Bikram Singh sich fortan als 'CPN-Masal' bezeichnete. 1987 kam es zu einer erneuten Spaltung der 'CPN-Masal'. Diesmal blieb Singh mit seiner Gruppe in der Minderheit, als sich die 'CPN-Mashal' unter Führung von Mohan Vaidya abspaltete. Nach der Demokratiebewegung von 1990 schlossen sich Vaidyas 'CPN-Mashal', Nirmal Lamas 'CPN-Fourth Congress' und eine weitere Splittergruppe der 'CPN-Masal' zum 'CPN-Unity Centre' zusammen. Als politischer Flügel dieses Zentrums trat der 'Samyukta Jana Morcha Nepal' (United People's Front Nepal) (SJMN) auf, der bei den Parlamentswahlen von 1991 neun Sitze erringen konnte und damit die drittstärkste Parteigruppierung im Unterhaus wurde.

Der 'Unity Centre' zerbrach jedoch 1993, was gleichzeitig das Ende des SJMN als einer wirkungsvollen politischen Kraft bedeutete. Eine Gruppe um Nirmal Lama und Lila Mani Pokhrel

nannte sich wieder 'CPN-Fourth Congress', während sich eine andere um Kamal Subedi von nun an als 'CPN-Maoist' bezeichnete. Als Sprecher dieser letzteren Splittergruppe trat in der Folgezeit Baburam Bhattarai (siehe Interview) in der Öffentlichkeit auf, der zuvor bereits als eine Art Koordinator des SJMN in Erscheinung getreten war.

Diese 'CPN-Maoist' steht hinter dem "Volkskrieg", der heute in einigen westlichen Gebirgsdistrikten Nepals für Unruhe und Anarchie sorgt. Die beiden anderen linksextremen Gruppen, 'CPN-Fourth Congress' und 'CPN-Masal' identifizieren sich zwar mit der Philosophie und den Zielen eines derartigen Krieges, halten den Zeitpunkt jedoch für falsch. Sie glauben, daß ein solcher Krieg jetzt eher den Interessen des Kleinbürgertums diene, d. h. den kleinen Geschäftsleuten und Landbesitzern. Der "Volkskrieg" der 'CPN-Maoist' sei somit keine Arbeiterbewegung.

Die Rolle der etablierten Parteien

Woraus rekrutiert sich die Anhängerschaft einer derartigen radikalen Gruppe? Die Gründe dafür sind zum einen im nepalischen Gesellschaftssystem zu suchen. Die Bildung der Bevölkerung hat sich seit 1950 gerade im städtischen Bereich, aber auch in einigen ländlichen Zentren enorm verbessert.

Dem gegenüber sind die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen, die vielfach eine Folge des vor etwa 250 Jahren beginnenden nepalischen Einigungsprozesses sind, selbst durch die Verfassung von 1990 und die darauf aufbauende Politik der jüngsten Regierungen kaum verändert worden. Ansätze kamen lediglich seitens der Adhikari-Regierung, doch wurde diese nicht zuletzt wegen ihrer diesbezüglichen Politik rasch wieder von den konservativeren Kräften aus dem Sattel gehoben. Es sind insbesondere junge Menschen, die sich von den radikalen Kräften angezogen fühlen.

Doch ihr bewaffneter Kampf unterscheidet sich in verschiedenen Punkten von jenem, der die politischen Veränderungen des Jahres 1990 herbeiführte. Damals stand eine Mittelschicht nepalischer Intellektueller den Polizeikräften als der bösen Macht eines autokratischen Königtums gegenüber. Heute werden die maoistischen Kämpfer von ihren Führern gedrängt, die zaghafte Forderungen nach Demokratie und Menschenrechten, wie sie von gemäßigten politischen Führern erhoben werden, zu verhöhnen. Die Maoisten, die bereit sind zum ausgedehnten Klassenkampf, betrachten die Verfassung von 1990 als eine Heuchelei und bezeichnen selbst die 'CPN-United Marxist-Leninist' (CPN-UML) als revisionistisch.

Hier liegt ein weiterer Grund für die

Stärkung der radikalen Kräfte: Fünf Jahre, nachdem erstmals eine demokratische Regierung gewählt werden konnte — die B.P. Koirala-Regierung von 1959 wurde zwar demokratisch gewählt, doch war die damalige Verfassung nicht demokratisch —, sind Euphorie und Illusionen längst dahin. Das Parlament, das von drei Parteien dominiert wird, in dem jedoch keine dieser Parteien über eine absolute Mehrheit verfügt, ist kein Repräsentantenhaus des Volkes, sondern ein Tummelplatz von Abgeordneten, die nach persönlichen Vorteilen und Privilegien streben. Um in den Besitz der Macht zu gelangen, werden traditionelle Parteiideale vergessen, sucht man nach Koalitionspartnern, die man zuvor als Feinde des Volkes und Hauptverursacher der sozialen und wirtschaftlichen Mißstände bezeichnet hat. Heute liebäugelt sogar die 'CPN-UML' mit den Royalisten der 'National Democratic Party' (NDP) um Lokendra Bahadur Chand, nur um die Deuba-Regierung zu Fall zu bringen.

Die gut 200 Abgeordneten des nepalischen Parlaments kommen aus allen Gegenden des Landes; 44 von ihnen sitzen sogar im Ministerrat und bestimmen damit über die Politik des Landes. Dennoch hat sich die Kluft zwischen dem wirtschaftlich dominierenden Kathman-

dul und den verarmten ländlichen Gegenden seit 1991 noch mehr vergrößert. So haben diese wirtschaftlichen Gegensätze eine zunehmende Bedeutung für die Radikalisierung der Politik. Hierfür ist die Konzentration des "Volkskrieges" auf einige westliche Gebirgsdistrikte ein deutliches Indiz. Die Distrikte Rolpa und Rukum gehören zum Hauptsiedlungsgebiet der Magar, einer der größten, ältesten und wirtschaftlich rückständigsten ethnischen Gruppen des Landes. Ethnische Forderungen und Argumente, die von den ethnischen Eliten immer lauter erhoben und begründet werden, werden von radikalen Parteiführern aufgegriffen. Politische Kreise in Kathmandu neigen dazu, die ethnischen Organisationen als Linksextremisten abzutun, und verkennen dabei, daß gerade sie es sind, die die ethnischen Gruppen durch ihre Politik in die Hände radikaler Parteien treiben.

Doch die Auswahl der Distrikte Rukum und Rolpa als Ausgangsbasis ihrer auführerischen Aktivitäten wurde von den linksextremen Kräften wohl weniger aus ethnischen, sondern eher als praktischen Beweggründen getroffen. Zum einen ist der maoistische Führer Mohan Bikram Singh, auch wenn er nicht zu den Rädelsführern des "Volkskriegs" gehört, in jener Gegend des Landes zu

Hause. Die Folge ist, daß die Linksextremisten dort schon seit langem einen sehr großen Rückhalt in der Bevölkerung haben. Eine Rolle mag auch gespielt haben, daß der Innenminister der derzeitigen Deuba-Regierung, Khum Bahadur Khadka, aus dieser Gegend stammt und im südlich angrenzenden Distrikt Dangdeukhuri ins Parlament gewählt wurde.

Die Führer der CPN (Maoist) nutzen geschickt die bestehenden sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten, um durch Slogans und Parolen die unzufriedene Jugend für ihre Sache zu gewinnen. Es liegt an den verantwortlichen Politikern in Kathmandu, diese Bewegung im Keim zu ersticken. Dies kann nicht durch brutale Polizeieinsätze, willkürliche Verhaftungen und Folterungen geschehen, sondern lediglich durch eine besonnene Politik, die sich um eine rasche Beseitigung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mißstände und Ungleichheiten bemüht, wobei auch die Verfassung von 1990 einiger Nachbesserungen bedarf. Daß die heutigen Politiker in Kathmandu jedoch zu derartigen Schritten, die einer parteiübergreifenden Kooperation bedürfen, bereit und in der Lage sind, muß angesichts der seit 1990 gemachten Erfahrungen bezweifelt werden.

Interview:

mit Baburam Bhattarai

Stehen Sie nicht hinter der parlamentarischen Demokratie?

Nein. Das derzeitige parlamentarische System bringt keine Demokratie für die Mehrheit der Bevölkerung, deshalb unterstützen wir es nicht. Unser Blick ist aber nicht nur auf die politischen Parteien, sondern vielmehr auf das gesamte politische System gerichtet. Der nepalische Staat, der nunmehr 200 Jahre alt ist, hat es bisher nicht geschafft, die drängendsten Probleme der Bevölkerung zu lösen. Dies gilt auch für den König. Die internen Strukturen sind noch semi-feudal, 90 Prozent der Bevölkerung lebt auf dem Land. Extern leiden wir nach wie vor unter der Knute Indiens, das Nepal in einer semi-kolonialen Abhängigkeit hält. Wir wollen mit diesem System Schluß machen, wir wollen ein Ende der Monarchie und den Übergang der Macht an unsere Arbeiter und Bauern erzwingen. Aber die wichtigsten Parteien wie der 'Nepali Congress' oder die 'Communist Party of Nepal - UML', die gar keine kommunistische Partei mehr ist, ja nicht einmal mehr eine sozialdemokratische, unterstützen das derzeitige System. Die UML, die sich eigentlich nicht vom 'Nepali Congress' unterscheidet, unterstützt sogar die Monarchie - das ist doch absurd. Wir setzen bei unserem Kampf, wozu auch Anstrengungen zum Sturz der Monarchie zählen, auf außerparlamentarische Aktionen, um das System zu verändern und zu revolutionieren. .

Ist denn der Monarch nicht so eine Art Bindeglied?

Nein, die Menschen sind gegen die autokratische Monarchie.

Schon während der Demokratiebewegung im April 1990 hat unsere Partei zum Aufstand gegen die Monarchie aufgerufen. Die Menschen haben allerdings Angst vor Militär und Polizei.

Wo hat Ihre Partei die Hauptunterstützer?

Die ausgebeuteten und unterprivilegierten Massen sind unsere Hauptunterstützer. Wir versuchen, die Bauern auf dem Land zu organisieren, in der Stadt haben wir immer wieder erfolgreiche Generalstreiks organisiert.

Planen Sie jetzt für den Aufbau einer 'Peoples Army'?

Wir glauben, daß ohne die Bewaffnung des Volkes kein Kampf gegen die Armee möglich ist. Ohne bewaffneten Kampf ist noch nirgendwo ein Wechsel erreicht worden. Wir können dies natürlich nicht offen predigen - wir sind diesbezüglich auch noch ganz am Anfang.

Haben Ihre Mitstreiter Probleme?

Ja, wir haben zahlreiche Probleme mit den Sicherheitskräften. Viele unserer Leute befinden sich in Haft.

(Das Gespräch führte Walter Keller in Kathmandu)